

f. 86, 48

I. N. J.
Die sonderbare

Ye
261

Hochzeit = Münze

und X 2320842

MEDAILLE,



Welche
als ein Präsent

Bei der Copulation und Einsegnung

Eines werthen Priester=Paars

In der Kirche zu Groß=Thymig
den XIX. Octobris

Anno M. DCC. XVII.

Unter die anwesenden Hochzeit-Gäste distribui-
rete und austheilete

M. Georgius Ernestus Strunzius h. t. Diaconus
Mega-Thymicensis,

Alt. Dresden/ druckts Joh. Heinrich Schwencke.

I. N. J.
Die

Erstausgabe

UND
MEDAILLE

Blatt
des im
der Copulation und

Erstausgabe

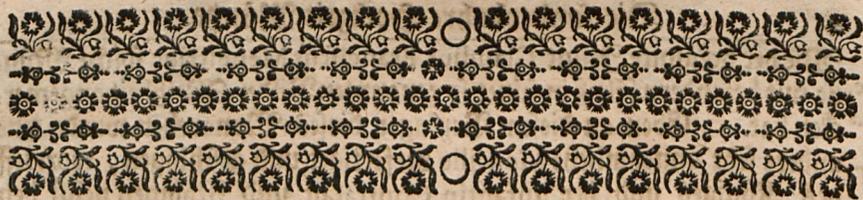
der

Annus M. DC. LXXIII

der

M. Georgius

der



Meus Goel Est Sol, Dissipat Matrimonii Tenebras!

O Sonne der Gerechtigkeit,
 Mit deiner Krafft sey ja nicht weit,
 Dein Wort leg in den Mund,
 Zu reden diese Stund,
 Eröffne das Gehör,
 Zu deines Nahmens Ehr.
 So wird dasselbe fruchtbar seyn,
 Und dringen in das Herz hinein. Amen!

Votum.

Sehen wir uns unter den Münzen ein wenig um, nehmen solche etwas in Augenschein, so präsentiren sich und kommen unterschiedene Medaillen und Schau-Stücke mit einem gar sonderlichen Gepräge zum Vorschein, die bey Vermählungen und Beylagern grosser Fürsten, Monarchen und Potentaten gepräget und verfertigt, auch zum Andencken unter das Volk ausgeheilet worden. Eine solche Medaille kam Anno 1660. in Franckreich zum Vorschein, denn als der vorige König in Franckreich Ludovicus der XIV. mit seiner Gemahlin, der Infantin aus Spanien, Beylager hielt, so wurde zu Paris auff einem wohlerrundenen Gemähde Sonn und Mond entworffen, und zur Sonne diese Schrift gesetzt:

Grosseri
 Meisens
 Strand. P.
 m. 228.
 Weisens ge-
 lehrter Red-
 ner pag. m.
 142.

Dedit ille diem.

Bey dem Mond aber diese Schrift angeheffet:

Dabit illa quietem.

Die Sonne hat nunmehr den frohen Tag gemacht,
 Vielleicht folgt mit dem Mond auch eine gute Nacht.

Claud. Franc.
Menestrier-La
Philosophie
des Images T.
1. Ebr. 254.
p. 81.

Wie der bekannte Jesuit Claudius Franciscus Menestrier solche Münze mit besondern Fleiß in seiner so genannten Bilder-Weisheit angemercket hat. Eben an diesem Beylager dieses Monarchen wurde eine andere sehr annehmliche Medaille verfertigt und geschlagen, worauff des Königes und der Infantin Contrafait und Nahmen nebst den Worten gestanden:

Non latior alter.

Die Sonn' in ihrem Glantz und Pracht,
Hat nie kein schöner Licht gemacht.

M. Beyer
Seelen-
Schatz p. m.
297.
D. Martini
Freuden-
Sprüche.
p. m. 552.

Wie dieser Münze der weyland beliebte Freybergische Prediger Herr M. Andreas Beyer in seinem Seelen-Schatz, und der Liebenwerdische hochverdiente Ephorus, Herr D. Christophorus Samuel Martini, in seinen Freuden-Sprüchen gedencken und erwehnen. Noch eine andere Medaille wurde bey diesem Beylager verfertigt und geschlagen, darauff die Sonne in Frühlings-Zeiten sich präsentirete, das Lemma darauff war:

Fœcundis ignibus ardet.

Wenn mich die Sonn mit ihrem Schein
Bestrahlet, so kan ich frölich seyn.

Weisens
gelehrter
Redner p. m.
146.

Eben an diesem Beylager sahe man die Sonne auff einer andern Medaille, welche dem Phœnix das Nest anzündete, darbey die Schrift war:

Sine pari quæ ardet, sine pari qui accendit.

Wie wir brennen und hier flammen,
Findet man nicht wohl beysammen.

Weisens 9.
N. p. m. 156.

Als Antonius von Bourbon, König zu Navarra, Henrici des IV. Königes in Frankreich Herr Vater Beylager hielt, wurde die Sonne und der Mond auff einer Medaille gemahlet, welche stets im Zodiaco stehen bleiben, und nicht daraus weichen, darbey das Lemma war:

Simul & semper.

Beysammen sind wir allezeit
Verknüpft mit Lieb und Einigkeit.

Weisens 9.
N. p. m. 152.

Als Anno 1565. Franciscus, Groß-Herzog zu Florenz, sich mit Johanna, des Kaisers Ferdinandi Tochter, vermählte, war auff der Me-

Medaille die Sonne zu sehen, die gleich in das Zeichen des Widderstrat, und den Anfang des Frühlings machete, die Schrift darauß war:

Omnia florent.

Die Sonn am hohen Himmel macht,
Daß ihre Pracht wird hochgeacht.

Als Cosmus, der Groß-Hertzog zu Florenz, Anno 1608. sich mit Maria Magdalena, Caroli, des Erz-Hertzogs zu Oesterreich Tochter, vermählete, so wurde eine Medaille verfertigt und geschlagen, darauß die Sonne gepräget war mit dieser Überschrift:

Non tibi, sed mundo.

Die Sonn von hohen Himmels Zelt,
Sieht hellen Schein der untern Welt.

Sigismundus der III. König in Pohlen, als er eine Erz-Herzogin von Oesterreich heyrathete, ließ eine Medaille schlagen, darauß zwey Palmen-Bäume stunden, so sich über einen Strom zusammen neigeten, die Inscription darauß war:

Amor distantia jungit.

Es füget oft aus fernen Land
Zusammen Gott ein Liebes-Band.

Auff der Vermählungs-Medaille, welche Anna, Königin in Ungern und Böhmen, des Kaisers Ferdinandi des I. Gemahlin, prägen und verfertigen ließ, waren zu sehen zwey in einander geschlossene Hände, so zwey Rosen hielten, mit den Worten:

Sic in perpetuum.

So schlagen unsre Flammen,
In Ewigkeit zusammen.

Da denn die geschlossene Hände, die Treue, die Rose die Keuschheit bedeutet haben. Auff einer andern Hochzeit-Münze stund der Liebes-Gott Cupido mit seinem Köcher, der eine Lilie in der rechten Hand hatte, auff der andern Seite war gepräget ein Baum mit vielen Früchten, und die Worte darbey:

Spes proxima frugum.

A 3

S

Weisens 9.
N.p.m. 141.

Böckeri Ora-
tor extempo-
raneus. p. m.
256.

Kinderman
in allerhand
Vorrath. p.
m. 54.

Hoffmanni
Rosen-Ge-
danken p. m.
91.

Böckeri Ora-
tor Extempo-
raneus p. m.
255.

Lauckisch
Schach p. m.
456.

So kan man mit Lust erwarten.

Schöne Früchte aus dem Garten.

Aus diesen ist nun klärlich zu sehen, daß bey den Beylagern grosser Käyfer, Könige und Fürsten Medaillen und Schau Stücke verfertigt und geschlagen werden. Wenn nun dem also, so wird es hoffentlich nicht unrecht gethan seyn, wenn ich anizo bey der Copulation und Einsegnung eines werthen Priester-Paares eine geistliche Medaille und Schau-Stück präsentire, und unter diese hochwerthe ste Versammlung distribuire und auswerffe. Auff dieser Hochzeit-Münze und Medaille ist das Gepräge eine Sonne, wie sie in hellen Glanz und Schein an dem Himmel stehet, unter derselben stehen Elieser, der Knecht Abrahams und der junge Tobias, welche um eine glückliche und gesegnete Ehe zu Gott beten, die Lemmata darbey sind:

Sponsæ Ornatus Laudabilis.

Die Sonne bringet Wonn und Freud,
Und jaget weg die Traurigkeit.

Sponsæ Odoramentum Largitur.

Es bringet mir die liebe Sonn,
Mit ihrem Glanz viel Freud und Wonn.

Sponsæ Ovantem Latificat.

Es giebt der Sonnen-Glanz mir Freud,
In aller Angst und Traurigkeit.

Auff der andern Seiten dieser Medaille stehen zwo in einander geschlossene Hände, welche einen Lilien-Stengel halten, mit Palmen und Del-Zweigen umgeben, darüber ein geharnischter Arm eine Krone aus den Wolcken hält, darbey diese Schrift stehet:

Jehova Exaudi Sponsæ Votum Sociale.

Jesu *Ἐπιγαυλάω* Sponsaliorum Validè Secunda.

O grosser Zebaoth, gieb ihnen deine Gnade,
Dein Seegen fließ herzu, nichts Böses ihnen schade,
Erhalte sie gesund sehr viel und lange Jahr,
Herr Jesu, hör den Wunsch, und laß es werden wahr.

Je

Gener Hoffmann, so auff Promotion und Beförderung wartete, hatte zu seinem Sinnbild einen zugeschlossenen Rosen-Knopff, welchen die Sonne sollte bescheinen, mit dieser Überschrift:

Expectat Solem.

Der schöne Sonnen-Schein,
Wird mein Glück seyn.

Dieses Emblema will ich aniesz auff mich ziehen und appliciren, und sage demnach: *expecto solem vestra benevolentia*, ich erwarte ein günstiges Gehör, da ich etwas von der Sonnen lehren und vorbringen, Christliche und tugendsame Frauen mit der Sonnen compariren und vergleichen will. Schauet diese Hochzeit-Medaille etwas genau an, auff derselben ist das Gepräge die Sonne, wie sie in hellen Glanz und Schein an dem Himmel stehet, hiedurch wird nicht gemeinet und verstanden *Sol naturalis seu Zodiacalis*, die natürliche Sonne an dem Himmel. Diese ist *Caeli sideris decus & ornamentum*, des Himmels Zierde. Unter den sieben Planeten hat sie die Mittel-Stelle, Saturnus, Jupiter und Mars stehen über ihr, Venus, Mercurius und Luna unter ihr. Sie soll hundert und sechs und sechzig mahl grösser seyn als der Erdboden, scheineth uns aber klein zu seyn, weil sie so hoch über uns stehet, nemlich, wie es etliche wollen außrechnen, vier millionen Meilen, und soll in einer Stunden tausend und hundert und vierzig tausend Meilen fortlauffen. Herbertus saget, daß sie zehen mahl hundert tausend Meilen mit ihrem Lauff vollbringe, muß also dieselbe viel schneller lauffen, als ein Bliß. Das muß ein grosser Herr seyn, der sie gemachet hat, und sie so schnell hat heissen lauffen, ruffen wir hier mit dem Sitten-Lehrer aus Sir. 43, 2. 3. Bey den Griechen wird sie *ἥλιος* genennet, so da hergenommen scheineth zu seyn aus den Hebräischen *הַשֶּׁמֶשׁ* splendor. Die Critici deriviren dieses Wort her von dem Wort *ἔλν* oder *ἔιλν* Wärme, quod à calore solari frutices & omnia vegetabilia suum incrementum capiunt, weil sie mit ihrer Wärme alles belchet und fruchtbar machet. In der Lateinischen Sprache heisset sie Sol, quod *solus* luceat, denn was ist heller als die Sonne? sie giebt aller Welt Licht, Sir. 42. v. 17. sie giebet so hellen Glanz von sich, daß sie auch die Augen blendet,

Mafenius
Spec. Imag. p.
632.

Mifanders
Cornu Copiae
P. I, p. m. 32.

Hoffmanns
Rosen-Ge-
danken pag.
m, 186.

A.

Sol naturalis
seu Zodiacalis.

(a)

Caeli sideris
decus & or-
namentum.
Lexicon Fa-
bri sub titulo
Planeta &
Sol.

Astrologia
Catechetica
Schmidii p.
m. 148.

D. Waltheri
Creatur
Postill p. 36.

Cornelius à
Lapide Com-
ment. in Gen.

f. 48. Nicolai
Jesu
Freude, P. I.

p. m. 43.

Lexic. Schre- det Sir. 43, 4. sie ist fons, matrix & vehiculum lucis, des Lichtes
 velii sub voce Brunnquell, Mutter und Rutschwagen, und der allergröste Cronen
 Ἐλῆ p. m. 258 Leuchter, welchen Gott der Herr an sein prächtiges Himmels-Ges
 Lexic. Pas. sub wölbe gehenget hat. Von dieser schreibt Nazianzenus: Quod vigi-
 voc. ἡλιος p. lantia sua toti orbi excubias agat, daß sie ein allgemeiner Wächter
 m. 335. der Welt sey. Solche ist nach dem Ausspruch des Ptolomæi: πη-
 Lehmanni T. γν' ἡς ἑστίν οὐρανός, fons vitalis potentia, ein Brunnen der lebendig
 Bibl. Horn. machenden Kraft. Die Sonne nennet Plutarchus: Elegantissimum Dei
 Cent. II. p. m. simulacrum, das schönste Bildniß Gottes. Diese wird von den Poet
 616. ten genennet: Cor cœli & oculus mundi, das Herz des Himmels,
 Melanch. in und Auge der Welt. Rex astrorum, ein König der Sterne. De-
 Phys. Libr. I. cus astrorum, eine Zierde des Gestirnes. Autor & creator lucis, ein
 p. 86. & 108. Urheber des Lichtes. Sol lumen fœnerat cæteris sideribus, alle
 M. Rottmann Sterne haben ihr Licht von der Sonnen. Die Sonne ist nach dem
 in Psal. CIV. Urtheil des Ciceronis: Dux, princeps & moderator reliquorum lu-
 p. 572. minum, ein Führer, Fürst und Regierer aller übrigen Lichter. Sie
 Ovidius. ist nach dem Gutachten des Heracliti: Fons lucis cœlestis, ein Brunn-
 Senffii Cy, pressen P. I. nen des göttlichen Lichtes. Ambrosius beschreibet sie also, daß sie
 p. m. 212. sey: Oculus mundi, jucunditas diei, pulchritudo cœli, mensura
 Bodikeri T. B. P. I. p. m. temporum, virtus & vigor omnium nascentium, Dominus plane-
 929. tarum, decor & perfectio stellarum, das Auge der Welt, die Lieb-
 Ambrosius lichkeit des Tages, die Schönheit des Himmels, die Abmessung der
 in Hexæm. Astrologia Zeit, eine Kraft und Tugend aller Dinge, so herfür wachsen, ein
 Catechetica Herr der Planeten, die Zierde und Vollkommenheit aller Sterne.
 Schmidii p. Die Sonne ist *Soli adjumentum*, sie hat grosse und unbeschreibliche
 m. 149. Wirkungen, davon Plinius, Gallendus, Sendigovius und andere
 (B) Physici und Naturkündiger etwas schreiben. Sie ist Gottes Feu-
 Soli adju- er-Ofen und Koch-Topff. Wie nun das Feuer den Topff mit Was-
 mentum. ser, so daran gesetzt wird, also erhizet, daß das Wasser anfänget zu
 Erasmi Fran- kochen, und sich in die Höhe zu heben; Also kochet auch die Sonne
 cisci Schau- mit ihrer Hitze und Wärme alle Gewächs der Erden, und bringet ihre
 B. P. II. Maturität und Reifung. Sie trocknet die Erde, und zeucht mit ih-
 ren Strahlen die Früchte aus der Erden, bereitet daraus Wolcken,
 aus den Wolcken bringet sie Früh- und Spät-Regen, und nach dem
 Tro-

Trocken und Nässe, Hitze und Frost vonnöthen, so läuft sie in dergleichen himmlische Zeichen, nahet sich bald zu diesen, bald zu jenem Planeten, und erweget denselbigen, daß er seine Krafft erweist, damit alles grünen, blühen, wachsen, zunehmen, reiffen, und zu seiner vollkommenen Fruchtbarkeit gelangen kan. Wenn Gott der Herr dem Himmel und der Welt die Sonne und dero Erwärmung auff eine Stunde entziehen solte, so müste die ganze Natur vor Erkaltung sterben. Wenn die Sonne nicht wäre, so würde nichts als Nacht seyn, daherohat jener kluge Mann nicht unrecht gesagt: Si sole careremus, non tem nobis fore perpetuam. Das Sprichwort heist auch: Sale & Sole nihil est utilius. Durch die Sonne, so auff dieser Hochzeit Medaille gepräget stehet, wird auch nicht gemeinet und verstanden *Sol mysticus & spiritualis*, der ewige Sohn Gottes, unser Herr und Heyland Jesus Christus, solcher wird *ἡλιος ἡνός* *Sol mysticus δικαιότητος*, die Sonne der Gerechtigkeit genennet, Mal. 4. v. 2. er ist & *spiritualis*. Sonn und Schild, Psalm. 84. v. 12. Von ihm singet auch die Christliche Kirche zur heiligen Osterzeit mit Freuden:

So fern wir das hohe Fest,
Mit Hergens Freud und Wonne,
Das uns der Herr erscheinen läßt,
Er ist selber die Sonne,
Der durch seiner Gnaden Glang,
Erluchtet unser Herzen gang,
Der Sünden Nacht ist vergangen. Alleluja.

Dieser Sonnen getröstet sich auch ein iedweder frommer Christ, wenn er sich zu Bette leget, darum stimmt er an und singet:

Wo bist du, Sonne, blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben,
Die Nacht des Tages Feind,
Fahr hin, ein andre Sonne,
Mein Jesus, meine Wonne,
Gar hell in meinem Herzen scheint.

Es kan auch der Herr Jesus in sehr vielen Stücken mit der natürlichen Sonnen verglichen werden, solches zu erweisen will die Zeit nicht

Fessellii Christi
Mysticus
ge, sub titulo Sol

Illuminat

(a)

In Dei cogni-
tione

(b)

In crucis pas-
sione.

(c)

In morte &
ultima emi-
gratione.Herodotus
Libr. 2.

Macrobius

Saturn, Libr.

I, c. 21.

C.

Sol politicus
& regalis.Lükius in
Sylloge ele-
gant, p. 98.

Weisens G.

I. N. Gedan.

Cenp. m. 719.

Ej. Politisch.

N. p. m. 758.

Zinckgraf. P.

IV. p. 290.

Attila se no-
minavit Fla-
gellum Dei.

Zwing. Vol.

I. L. 3. p. 308.

Hannibal no-

gestatten und zulassen, in welcher wir eingeschränket sind. In der finstern Hertzens-Nacht erleuchtet nun diese Sonne frommer Christen Verstand, daß sie nicht mehr seyn Kinder der Nacht, sondern Kinder des Lichtes, Eph. 5, 8. In der finstern Creuzes-Nacht erleuchtet diese Sonne frommer Christen Herzen mit dem Licht des Evangelischen Trostes, daß sie alsdenn sagen können: Der Herr ist unser Licht und Heyl, für wem solten wir uns fürchten? Der Herr ist unsers Lebens Krafft, für wem solte uns grauen? Psalm. 27, 2. In der finstern Todes-Nacht erleuchtet diese Sonne frommer Christen Augen, daß sie nicht im Tode entschlaffen, Psalm. 13, 4. und will sie bringen in das himmlische Jerusalem, die mit Recht genennet kan werden Helio-polis, die schöne Sonnen-Stadt, besser als Alcair, von welcher Herodotus meldet, daß sie vor Alters also geheissen, da sollen die Tage ihres Leidens ein Ende nehmen, und er will alsdenn seyn ihr ewiges Licht, Es. 60, 19. Durch die Sonne, so auff dieser Hochzeit-Medaille gepräget stehet, wird auch nicht gemeinet und verstanden *Sol politicus & regalis*, ein irdischer Herr, Monarch und Potentat, denn da sind Regenten, Käyser, Könige und Fürsten nichts anders als Sonnen in ihren Ländern und Territoriis, dahin zielete auch der ruhm- und gloriwürdigste Käyser Carolus der V. Anno 1541. als er den andern Heer-Zug in Africam vornahm, so ließ er eine sonderliche Medaille schlagen und verfertigen, auff die gepräget war die Sonne, unter welcher ein König auff seinem königlichen Thron und Regenten-Stuhl in königlichen Ornat und Pracht saß, umschrieben mit diesen Worten:

Quod in cœlo Sol, hoc in terra Caesar.

Was der Sonnen güldnes Auge ist am hohen Himmels-Zelt,
Eben dieses ist ein König in dem Reich und untern Welt.

Dahin zielete auch der vorige weltstürmende König in Frankreich, Ludovicus der XIV. welcher mit allen Recht genennet kan werden Flagellum Germaniæ & terror Imperii. Dieser hat sich die Sonne zu geeignet auff einer hohen Seulen zu Paris, und darzu setzen und schreiben lassen:

Viro

Viro immortalis.

Unsterblich sind die Werck und Thaten,
So ich verrichtet hab mit Schaden.

Einer wolte ihm, als dem größten Monarchen und Herrn der Welt,
flattiren und schmeicheln, schrieb dahero zu der Sonnen:

Solus.

Auff dieser Welt ist er allein,
Ein heller Glanz und schöner Schein.

Gener Ambassadeur zu Genua, damit er das Lob und den Ruhm dieses
Monarchen erhöhen möchte, ließ über das Portal seines Pallasts mit
Gold und schönen Farben künstlich eine hellerscheinend und ihre Strah-
len weit ausbreitende Sonne anmalen, und um selbige diese Worte
setzen:

Nec pluribus impar.

Die Sonn in diesem Land und Reich,
Ist vielen andern Sonnen gleich.

Damit hat dieser stolze Mensch sonder Zweifel wollen andeuten, daß
sein Herr und König vielen Königen und Potentaten an Macht und
Gewalt gleich sey, auch etlichen nicht weichen, noch etwas nachgeben
würde. Daß Fürsten und Herren in ihren Territoris und Län-
dern Sonnen sind, wird gelehret und gewiesen *In principum na-*
tivitate & generatione, bey fürstlichen Geburten. Als der vori-
ge König in Frankreich Ludovicus der XIV. gebohren wurde, so wur-
de die aufgehende Sonne in einem Sinnbild vorgestellt, darbey die
Schrift war:

Quantus meridiæ?

Wie groß und herrlich wird doch seyn,
In Zukunft dieses Prinzen Schein?

Die Königliche Mutter wurde auff einer Münze als die Aurora pr-
sentiret und vorgestellt, die Schrift darauff war:

Optatum fest ista diem.

Die Sonne bringt den schönen Tag,

Daran sich wendet alle Plag.

Als der izige Churfürst in Bähern, Maximilianus Emanuel, gebohren

minatus Ter-
ror Roman.
Tamerlanes
Terror gen-
tium. Alb-
rechts H. P.
p. m. 92.
Bödikeri T.
B. P. I. p. m.
938.
Weisens g.
N. p. m. 144.
Martii Frau-
er. Blum. p.
m. 367. 368.

I.)
In principum
nativitate &
generatione.
Weisens g.
N. p. m. 137.
144. 149.

wurde, so wurde zu München gleichfalls in einem Sinnbild die Sonne vorgestellt, darbey die Schrift war:

Jam splendet in ortu.

Schon bey dem Aufgang weist dieser Held,

Was sein Thun sey hier in der Welt.

2.) In principum Das Fürsten und Herren in ihren *Territoriis* und Ländern Son-
 triumphali nen sind, wird auch gelehret und gewiesen *In principum trium-*
 ingressione. *phali ingressione*, bey solennen Einzügen. Als der König in Franck
 Weisens 9. reich Anno 1618. nacher Tournay kam, so wurde die Sonne in eis
 N. p. m. 142. nem Sinnbild vorgestellt, welche bey ihrem Aufgang die Vogel zum
 145. fingen auffmunterte, das Lemma war:

Exhilarat.

Die liebe Sonn, die Himmels-Kerk,

Macht frölich mein betrübtes Herz.

Man wolte darthun, daß seine Ankunfft der Stadt zu sonderbahren Ehren und Auffnehmen gereichen würde, dahero schrieben sie zu der auffgehenden Sonne dieses Lemma:

Lustrat & illustrat.

Diese Stadt wird er erleuchten,

Und mit schönen Thau befeuchten.

Als der König in Frankreich nach beygelegten Troublen in Paris einzog, darinnen bißhero viel Malcontenten gewohnet, wurde die Sonne gemahlet, die ein fruchtbares Land beschien, mit dieser Beschrift:

Qvos aspicit, beat.

Der Sonnen helles Licht,

Uns lauter Gnad verspricht.

Als Carolus Emanuel, Herzog von Savoyen, Anno 1645. nach dem Krieg wiederum in Turin einzog, so wurde die Sonne präsentiret, wie sie in das Zeichen des Stiers trat, mit dieser Schrift:

Radiis melioribus usus.

Die Sonne gehet wieder auff,

Mit Freuden thut sie ihren Lauff.

Als Ludovicus der XIII. gen Bourdeaux kam, so wurde die auffgehende Sonne gemahlet, mit dieser Schrift:

Expe-

Expectatus ades.

Großer König sey willkommen!

Ruffet ist die Schaar der Frommen.

Als der Churfürst zu Brandenburg Fridericus der III. siegende in Berlin einzog, so wurde ihm zu Ehren die Sonne offeriret mit diesem Lemmate:

Non mutatur.

Der Sonnen Schein und heller Glanz

Bestehet stets und bleibet ganz.

Daß Fürsten und Herren in ihren *Territoriis* und Ländern Sonnen sind, wird auch gelehret und gewiesen *In principum obitu, morte & emigratione*, bey Fürstlichen *Exequien* und Leichen-Begangnissen. Als Odoardus, Herzog zu Parma, Anno 1647. begraben wurde, so hat man die untergehende Sonne in einem Sinnbild präsentiret, darbey die Schrift gewesen:

Nusquam sine luce.

Der Sonnen Glanz und helles Licht

Auf diesem Rund verleschet nicht.

Als der Kaiser Ferdinandus der III. das irdische mit den ewigen verwechselt, so wurde nebenst andern Sinnbildern an dem *Castro Doloris* auch gemahlet eine Sonne, aber in äußerster Verfinsternung stehend, mit dieser Beschrift:

Non lucet ut ante.

Forthin wird dieser Sonnen-Schein

Auf diesem Rund verfinstert seyn.

Emanuel Thesaurus gedencket, daß, als der König in Spanien Philippus der II. mit Tod abgegangen, sey darauff in dem ganzen Königreich über dessen Tod und Ableben ein heftig großes Trauren entstanden, unter andern wurde zu Menland in einem Emblemate die untergehende Sonne präsentiret, darbey die Schrift gelesen wurde:

Nigrescunt omnia circum.

Wenn die Sonne untergeht,

Nichts als finstre Nacht entsteht.

Daß Fürsten und Herren in ihren *Territoriis* und Ländern Sonnen

B 2

nen

3.)
n principum
obitu, morte
& emigra-
tione.

M. Simon
Friedr. Ba-
tisch in Ora-
tione, cui no-
men, der
traur. Son-
nabend, an
welchem die
Sonne un-
tergangen.

Theaur. In-
script. p. 5.
Typotii Sym-
bol. p. 199.
Crusii Tem-
plum Honor.
p. m. 23.
Miland, Cor-
nu Cop. P. I.
p. m. 99.

4 1 2

Proverbiali locutione. **nen sind, wird auch gelehret und gewiesen** *Proverbiali locutione,*
 Lexic. Fabri entem, quam occidentem, jungen Herren ist man holder, günstiger
 sub voce Sol. und affectionirter, als den alten. Von solchen Sonnen wird anitz
 D. nicht geredet, sondern durch die Sonne, so auff dieser Hochzeit-Me-
 Sol oecono- daille präsentiret, wird gemeinet und verstanden *Sol oeconomicus*
 micus et con- *et conjugalis*, ein Christliches, gottseliges und mit vielen Tugen-
 jugalis, den ausgeschmücktes Eheweib. In der heiligen Schrift führen
 und haben Christliche und tugendsame Frauen sehr schöne Nahmen.
 Sie heissen edle und köstliche Perlen, Prov. 31. v. 10. hochschätzbare
 Kronen, Prov. 12. 4. helle Lampen, Sir. 20, 22. liebliche Weinstö-
 cke, Psal. 128, 3. Rauffmanns Schiffe, welche ihre Nahrung von fer-
 ne bringen, Prov. 31, 14. und was dergleichen schöne Nahmen mehr
 sind, unter solchen ist wohl meines wenigen Erachtens der schönste, daß
 sie von dem Sitten-Lehrer Sonnen genennet werden, denn also saget
 Uxor compa- derselbe: Wie die Sonne, wenn sie auffgangen ist, in dem hohen
 ratur cum So- Himmel des Herrn eine Zierde ist, also ist ein tugendsam Weib
 le, eine Zierde in ihrem Hause, Sir. 26, 21. Es können aber Christ-
 1.) liche und tugendsame Frauen mit der Sonnen verglichen werden
 Qvoad or- *Qvoad ortum* dem Aufgange nach. Von dem edlen Römer Tul-
 tum, lio wird gelesen, daß er sich gerühmet, es giengen ihm täglich bey Ver-
 Misand. Cor- lassung seines Ehebettes zwey angenehme Sonnen auff, die eine am
 nu Copiæ P. Himmel, die andere im Hause, und verstunde dadurch seine Eheliebste.
 l. p. m. 99. Eben dieses kan ein Christlicher Ehemann mit Recht sagen, daß ihm
 a) alle Tage zwv Sonnen auffgehen, eine an dem Himmel, die andere in
 Sol cælum seinem Haus. Die auffgehende Sonne zieret den Himmel. *Sol*
 decorat & or- est diei ornamentum, luna noctis oculus, die Sonne machet den
 nat. Tag, und der Mond erleuchtet die Nacht; Eben also ist auch ein tu-
 Nicolai J. gendsames Weib nicht nur eine Zierde ihres Haus-Himmels, sondern
 sus: Freude auch eine sonderbahre Ehre ihres Mannes, wie Paulus saget, daß
 P. l. p. m. 44. Weib ist des Mannes Ehre, 1. Cor. 11, 7. eine solche Zierde war jene
 Hieronymus edle fromme Römerin die Paula in ihrem Hause, von welcher Hiero-
 ad Eustoch. nymus schreibet: *Sicut jubar solis parvulos igniculos obruit & ob-*
 scurat: ita aliorum virtutes sua humilitate superavit. Eine solche
 Zier-

Zierde war auch in ihrem Hause die Livia, des Käyfers Augusti Gemahlin, solche wurde gefragt, womit sie doch ihren Herrn gewonnen, daß sie so eine friedliche Ehe mit ihm besessen? Hierauff gab sie zur Antwort: Castitatem accurate tuendo, & quicquid voluit, alacriter faciendo, damit habe ich ihn gewonnen, daß ich mich aller Modestie, Zucht und Keuschheit befließen, und was er gewolt, gerne und willig vollbracht. Die auffgehende Sonne erfreuet die Menschen. Der Abt Ferrus präsentirte jenem vornehmen Prinzen, als er in einer Stadt seinen solennen Einzug hielte, eine schön gemahlte Sonne, wie sie in dem Aufgang begriffen war, mit dieser aus dem Boethio genommenen Überschrift:

Reditu suo singula gaudent.

Freud und Wonne muß entstehen,
Wenn die Sonne will auffgehen.

Gewiß bey ehrlicher Haus-Sonnen Aufgang heist es:

Reditu suo singula gaudent.

Diese Sonne kan erneuen,
Daß sich alles wird erfreuen.

Und darum heist es: Wohl dem, der ein tugendsames Weib hat, des lebet er noch eins so lange, ein häußlich Weib ist ihrem Mann eine Freude, und macht ihm ein fein ruhig Leben, ein tugendsam Weib ist eine edle Gabe, und wird dem gegeben, der Gott fürchtet, er sey reich oder arm, so ist ihm ein Trost, und macht ihn allezeit fröhlich. Sir. 26, 1. 2. 3. 4. Wer eine Ehefrau findet, der findet was gutes, und kan guter Dinge seyn in dem HErrn. Prov. 18, 22. Freue dich des Weibes deiner Jugend, sie ist lieblich wie eine Hinde, und holdselig wie ein Rehe, laß dich ihre Liebe allezeit sättigen, und ergöße dich alleweg in ihrer Liebe. Prov. 5, 18. 19. Christliche und tugendsame Frauen können mit der Sonnen verglichen werden: *Quoad cursum* dem Lauffe nach. Die Sonne gehet und stehet frühe auff, als aus einer Hütten und Kammer. Psalm. 19, 5. 6. Sie hat einen schnellen und gewissen Lauff, welchen sie auch in 24. Stunden um den ganzen Himmel vollendet, scheineth Tag und Nacht, giebet Zeichen, Tag und Jahr. Gen. 1, 14. Also nehmen auch Christliche Ehe und Haus-Sonnen ihre Affairen, Geschäfte und Verrichtungen in acht.

Bödikeri T.
B. P. II. p. m.
633.

β)
Sol homines
exhilarat.
Picinellus
Mund Embl.
T. I. lib. I. c.
6. n. 189.

II.
Quoad cursum.

Gleichni Ora in acht. Als der vorige König in Frankreich Anno 1672. denen Hol-
 tor. p. m. 644. ländern den Krieg ankündigen ließ, ließen diese eine Sonne mahlen, dar-
 bey das Lemma war: Nulli in meta mihi. Das soll aller Hauß-
 Sonnen Symbolum seyn bey ihren häußlichen Verrichtungen und Ges-
 Picinell. schäften. Jener ingenieuser Kopff schrieb zu der Sonnen: Nec
 Mund, Embl. mora, nec requies, bey ihr ist keine Weile noch Ruhe. Bey denen
 T. J. libr. 1. c. Hauß- und Ehe-Sonnen soll es allezeit seyn und heißen:
 s. n. 105 p. 16.

Nec mora, nec requies.

Mein Thun verricht ich allezeit,
 Mit sonderbahrer Lust und Freud.

III.
 Quoad ef-
 fectum.
 a)
 Sol laetificat.

Christliche und tugendsame Frauen können mit der Sonnen verglichen
 werden. Quoad effectum, der Wirkung nach. Die Sonne ist
 ein recht schönes Geschöpf des allmächtigen Gottes, die mit ih-
 rem Glantz und Strahlen alles lieblich und lustig machet. Wenn
 sie zur Herbst- und Winters-Zeit von uns gehet, und ihr Licht mit dem
 Tage abnimmet, so wird alles gar unfreundlich, kalt und schaurich, die
 Blätter fallen von den Bäumen, das Gras verdorret, der Schnee, Frost
 und Eis kommen uns über den Hals, die bösen Feuchtigkeiten erregen
 sich in den Menschen, dahero entstehen unterschiedene Krankheiten, allein
 wenn gegen den Lenz und Frühling die liebe Sonne sich wieder zu uns
 wendet, und ihr Licht ie länger und mehr scheint, so wird alles wieder lu-
 stig und fröhlich, und von neuen gleichsam wieder lebendig, dahero jener
 weltweise Mann, der Stobæus, die Sonne also anredet: O splendi-
 de æther & diæ sacra lux, quàm suavissimè est aspectus hic felicibus
 ac miseris!

O helle Sonn, o Himmels Kerk,
 Wie lieblich ist dein Schein,
 Du giebest Lust und Freud im Schmerz,
 Uns allen ingemein.

Crusii Tem- Eben so ist es auch beschaffen mit einer Christlichen Hauß- und Ehe-
 plum Honor. Sonnen, sie ist des Mannes Augenlust, wie sie Gott also genennet
 p. m. 344. Gzech. 24, 16. Oculorum jucunditas, nach des Castalionis Version.
 Fessel. Adv. erf. Deligerabile oculorum, lautet es nach der Grund-Sprache. Die
 S. Tom. 2.

LXX.

LXX. Interpretes haben es also in ihrer Translation übersezt: libr. VIII. c. V. Τα επιθυμιατα οφθαλμων, Desideria oculorum; Medicina luminis §. 9. p. 272. oculorum, wie es das Targum Jonathanis übersezt, ein Weib, welche dem Manne eine Freude und Spiegel in den Augen ist, so ihn erquicket und tröstet, so oft er ihrer ansichtig wird. Uxor, quæ magis diligibilis, quam aurum & argentum, wie diese Worte gar wohl Lyra übersezt hat, ein Weib, so höher zu lieben, als alles Gold und Silber. Eine solche liebliche und freundliche Haus-Sonne war die Rebecca, die dem Isaac alle seine Traurigkeit vertrieb, und sich in ihn fein wuste zu schicken. Gen. 26, 8. Eine solche liebliche Haus-Sonne war auch die Abigail, die mit den allerfreundlichsten Worten dem David seinen Zorn brechen, und ihren Mann den Nabal beym Leben erhalten kunte. I. Sam. 25, 35. eine solche liebliche Sonne war auch die Esther, dadurch nahm sie dem gewaltigen Könige Ahasvero, oder wie er in den weltlichen Historien genennet wird, dem Artaxerxi das Herze, daß er seinen goldenen Scepter gegen sie neigete, und ihr Huld und Gnade erzeigete. Esth. 5, 2. Eine solche liebliche Sonne war auch die Michal, die ihren Herrn durch geschwinde Weiber-List aus aller Noth und Gefahr errettete, und beym Leben erhielt. I. Sam. 19, 12. Unter die lieblichen Ehe-Sonnen ist auch mit zu rechnen Clothildis, Königes Clodovei M. in Franckreich Gemahlin, die mit ihrer Freundlichkeit es so weit gebracht, daß ihr König ihr zu Liebe den Christlichen Glauben, nach erlangten Siege wieder die Schwaben angenommen, und Ludovicus I. genennet worden. Unter die Zahl der lieblichen Ehe-Sonnen kan auch mit gesezt werden die Königin Almathutinta, Casiodorus, wenn er sie loben will, beschreibet sie also: Si prudentem qvaris, hæc fuit, si fortem, nulli cessit. Consilio optima, religione nitens, prole beata, ubiqve chara, suchest du eine kluge Weibes-Person, sie war klug, verlangest du eine tapffere Frau, sie hat hier niemand etwas nachgegeben. Wenn ein guter Rathschlag zugeben war sie verständig, in der Religion eyfrig, zum Kindern hatte sie gut Glück, und war iederman recht lieb und angenehm. Unter solche liebliche Ehe-Sonnen gehöret auch Mechtildis, ihr Gemahl Kaiser Henricus Auceps hat ihr vor seinem Ende gedancket, daß sie sich freund-

Glass. Rhetor.
S. Tr. I. c. 4.
P. m. 1092.

Kerner
Hochzeit
Perl. p. 435.

Senffii Ehe-
pressen. P. I.
p. m. 238.
M. Ioh. Elias
Ulich in Pa-
rentatione.

Mich. Sachs
Kaiser. Chr.
P. II. p. 113.
Mart. Crusii
Annal. Sæv.

libr. IV. P. 2.
f. 98.

Ernesti
Denckwür-
digkeiten.

p.m. 97.
Plinius Libr.
36. c. 5.

Gellius
Noct. Attic.
L. X. c. 18.

Valerius M.
Libr. 4. c. 6.

Camerarius
in Hor. Suc.
P. I. c. 62.

De Epitaph.
Mausoli vide
D. Mart. C.

B. p. m. 301
Camerarius
Oper. Subcif.

Cent. I. c. 1.
Hondorffii
P. Exemp. p.

m. 298.
Valerius M.
Libr. 4. c. 6.

Gerlachii
Seelen-
Schmuck.

p. m. 1089.
Meig. Nucl.
Hist. P. II. p. 9.

Elucid. poet.
Herman. p. II.
Hondorffii
P. E. p. 297.

lich und diensthaft gegen ihn in seiner Ehe bezeiget, daß sie oft seinen Zorn gestillet und gelindert, daß sie ihm manchen guten und nützlichen Rath gegeben, ihn iederzeit der Gerechtigkeit erinnert, und für arme untergedruckte Leute stets gebeten, daß ihnen geholffen würde. Eine solche liebliche Hauß-Sonne ist auch gewesen die Königin Artemisia, die ihres Herrn Wsche nach und nach in sich getruncken. Die Historici und sonderlich Plinius, Valerius Maximus, Aulus Gellius und Philippus Camerarius schreiben, daß sie ihrem Herrn, dem Könige Mausolo, von fünf der besten Werckmeister der Welt aus lauter Marmel-Steinen ein solch prächtiges Grab-Mahl aufrichten lassen, daß man es auch wegen der Kunst und Kostbarkeit mit unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gerechnet. Solche liebliche Sonnen sind auch gewesen die sämtlichen Weiber zu Weinspurg, die ihre Ehe-Männer auf den Rücken aus der von Conrado III. belagerten Stadt getragen, als ihnen der Käyser vergönnet, auszuziehen, aber mehr nicht mit zu nehmen, als was iede auf dem Rücken tragen könnte. Dergleichen liebliche und freundliche Sonnen sind auch gewesen der Myniarum Weiber, von welchen bey dem Valerio Maximo und Herodoto zu lesen. Dieselben sassen auff den Hals gefangen bey den Lacedæmoniern, und waren schon zum Tod condemniret, ihre Weiber aber erlangeten von der Obrigkeit, daß sie noch einmahl möchten zu ihren Männern in das Gefängniß gelassen werden, sich mit ihnen zu legen; da sie nun aus dero Bewilligung hinein kamen, erdachten sie diese rühmliche Weiber-List. Sie wechselten mit ihren Männern die Kleider, blieben im Gefängniß, und ließen in ihrem weiblichen Habit die Männer davon streichen, wie denn auch die Wächter, weil es bey nächtlicher Weile geschah, nicht anders gemeinet, ob wären es die Weiber, weil sie mit kläglichen Minen und Geberden heraus gezogen. Nichts will ich hier sagen von jener lieblichen Hauß-Sonnen der Alcestis. Admetus ihr Gemahl lag tödtlich krank, es war ihm aber von dem Oraculo gesagt worden, er könnte von der Krankheit erlöset werden, wenn er einen hätte aus seiner Freundschaft, der sich vor ihn williglich in den Tod gebe, als nun solches niemand thun wolte, so hat sich seine Gemahlin Alcestis in den Tod gegeben. Von dieser Begebenheit schreibet Juvenalis:

Spe-

Spectant subeuntem fata mariti

Alcestim, & similis si permutatio detur

Morte viri.

Juvenalis
Satyr. VI.

Nichts will ich auch anigo sagen von des Roberti, Königes in Engelland, Gemahlin als einer freundlichen Haus-Sonne, so ihrem Herrn, als er geschlaffen, mit ihrem Munde das Gift aus einer Wunde, daran er sterben solte, gefogen, welches er von keinem Diener begehren wolte. Ich übergehe anigo auch mit Stillschweigen der Hiplicrateæ der Gemahlin des Mithridatis Königes in Ponto, die gesprochen: Ubi rex, ibi regnum meum, si vel tectum esset stramineum, wo der König, da ist mein Königreich, wo mein Mann, da ist mein Haus, und wenn es auch gleich von Stroh gedecket wäre. Das mag heissen, wie jener gesaget:

Ἄριστον ἀνδρὶ κτήμα σωματικὸς χρυσοῦ.

Ein lieblich Weib ist schönes Gold,
Das Herz des Mannes ist ihr hold.

Lanckisch!
Mahl. Sch.
p.m. 420.

Gewiß kein Zucker aus Candia, kein Honig von dem Wolcken-Thau, ja kein Nectar ist so süsse, als die holdselige Stimme einer ehrerbietigen Sara, klugen Eheföitinn, holdseligen Abigail, demüthigen Esther, häußlichen Martha, tugendsamen Judith, sorgfältigen Naemi, arbeitsamen Ruth, gottesfürchtigen Hanna, verträglichen und fried-samen Elisabeth, keuschen und züchtigen Susannen, gutthätigen und dienstwilligen Tabeen, schönen Rebeccen und wohlgestalten Rahel offermahls den Männern ist. Die Sonne leuchtet schön und hel-le, und wirfft ihre Strahlen weit und breit von sich: Eben also sollen alle Haus-Sonnen an ihnen eitel Tugend-Strahlen leuchten lassen. Maria des Königs in Spanien Philippi des II. Gemahlin ließ eine Sonne mahlen mit diesen Worten:

Sola dicata luci.

Dem Lichte nur allein,
Will ich gewidmet seyn.

Wey Christlichen und tugendsamen Haus-Sonnen soll es für und für heissen:

C 2

Sola

b)
Sol splendet
& coruscet,
Gleich. Ora-
tor p.m. 645.
Octavius de
Strada p. 211.

Sola dicata Christo.

Christo nur allein.
Will ich eigen seyn.

- c) Die Sonne folget und gehorchet ihrem Schöpffer, wenn er spricht, sie soll schnell lauffen, so vollbringet sie es mit Freuden. Sir. 43. 5. Psalm. 19. 6. 7. befichlet er ihr stille zu stehen, so thut sie es gerne. Jos. 10. v. 12. 13. befichlet er ihr, daß sie zurücke gehen soll, so geschicht es auch. Es. 38. v. 7. 8. so machen es auch die Haus-Sonnen in ihrem Haus- und Ehe-Himmel indem Tugend-Lauff, wie Paulus erinnert, die Weiber seyn unterthan ihren Männern als dem Herrn. Eph. 5. v. 22. wie dieses hat Sara gethan, das Exempel aller tugendhaften Weiber, die mit ihrem Lauff des Gehorsams ihren Mann dem Abraham ins Herze hinein geleuchtet, und ihn hiemit als eine Sonne höchlich erfreuet hat.
- d) Die Sonne vertreibt mit ihrem klaren Schein die bösen Dünste und Nebel; Also vertreiben auch die Haus- und Ehe-Sonnen ihrem Ehe-Gatten die Gemüths-Dünste und trüben Wolcken der Besümmerniß mit dem Schein der Freundlichkeit. Eine solche Sonne war Portia, des Bruti-Cheweib, denn da sie merckete, daß ihr Ehe-Herr bekümmert war, und etwas wichtiges auff seinem Herzen hatte, bat sie ihn, er wolle ihr solches offenbahren, auff daß sie ihm die gemeine Sorge möchte mit helfen tragen, dieweil sie um solcher Ursache willen in den Ehestand getreten, und sich zu ihm begeben, daß sie nicht allein sein Tisch- und Bett-Genoß wolte seyn, sondern auch Freud und Leid mit ihm gemein haben. Die Sonne bläset eitel Hitze von sich, und erwärmet alles. Sir 43. v. 4. Also haben auch die Haus- und Ehe-Sonnen eine hizige und inbrünstige Affektion und ungefärbte und stetswährende Liebe gegen ihre Männer, sie thun ihnen liebes und kein leides. Prov. 31. v. 12. Die Sonne erleuchtet mit ihrem Schein den Mond und die Sterne; Eben so sollen auch die Haus-Sonnen die lieben Haus-Sternlein die Kinder erleuchten, daß sie aus der angebohrnen Blindheit zum seligen Licht der Erkänntniß Gottes gebracht werden, und als schöne helleuchtende Sternlein ihren Tugend-Glanz mit großem Lob und Ehr im ganzen Geschlecht andern zum Exempel scheinen
- Sol obtemperat.
- Sol tenetbras & vapores dispellit & fugat.
- Plutarchus in Vita Bruti Meigerii N. H. P. II. p. 7.
- Sol calefacit & æstuat.
- Sol lunam & stellas illustrat.

nen lassen. Die Sonne lobet ihren Gott und Schöpffer, nach Davids Zeugniß. Psalm. 148. v. 3. Also sollen auch die Haus- und Ehe-Sonnen ihre Zungen lassen seyn einen Griffel eines guten Schreibers. Psalm. 45. v. 2. Ihre Zungen sollen seyn helle Cympekn, die täglich mit Maria ein Magnificat intimiren, singen und klingen, Gottes Nahmen preisen, und also aus ihren Häusern Capellen und Kirchen mit tüglichen Lobe Gottes machen. Die Sonne machet fruchtbar; Also sollen auch alle Ehe-Sonnen fruchtbar seyn, und in ihren Herzen Gärten tragen und auffgehen lassen, Liebstöckel der ehelichen Liebe und Treue, Viole der Demuth, Himmel-Schlüssel des Gebets, Dreysfaltigkeits-Blumen des Glaubens, Engelhüße, Blümlein der Frömmigkeit, Ehrenpreiß, Zelänger ie lieber, Wohlgemuth, Vergieß mein nicht, und dergleichen. Die Sonne bleibet in ihrem *Zodiaco* stehen und weicht nicht daraus; Eben so sollen die Haus-Sonnen fein zu Hause bleiben. Die Perlen liegen nicht iederman im Gesicht, sondern sie sind in der Muschel tieff verborgen, darzu schreiben die Gelehrten:

g)
Sol Deum
laudat & ce-
lebrat.

h)
Sol fructifi-
cat.

i)
Sol in Zodia-
co manet &
perfeverat.
Misand. Cor-
nu Copia P.
II, p.m, 166,

Pretiosa latent.

Das, was kostbar war,
Ist verborgen gar.

Die Heyden haben die Venus auf einer Schnecke gemahlet, womit sie angezeigt, daß wie diese das Haus allewege mit sich trage, auch die Ehe-Sonnen fein häußlich seyn und das Haus immer mit sich auff dem Rücken tragen sollen. Menander hat recht gesagt:

M. Nic. Thür-
manni conc.
in libr. Ruth.
p. m. 702.

Intus manere mulierem oportet

Bonam, egredientes autem foras nullius pretii sunt,

Und Euripides in seiner Iphigenia:

Maneat domi, pudicam enim decet pudor.

Mulieri honestius est manere domi, quam foris agere, & sub diu vivere. Der Poet saget auß;

Xenophon.
Oeconom. c.
XIII, p. 265.

Per fora turpis amor furit & Venus, este puellæ,
Este domi, vobis est sacer ille locus.

Ihr

Ihr Weiber bleibt zu Haus, diß solt ihr heilig nennen,
Weil sanöde Lieb und Brunst den Markt pflegt umzuren-
nen.

k) Die Sonne behält einerley Gesicht, sie lauffe über die tobende
Sol se non mutar. wilde Meeres-Wellen, oder über schöne grünende Frucht-volle
Felder; Also lassen sich auch Christliche und tugendsame Haus-Son-
nen durch Aergerniß dieser Welt nicht hindern, noch durch Bosheit an-
derer Menschen ihren Verstand verkehren, oder durch böse Exempel ihr
Gutes verderben, Sap. 4, 11. 12. sie sind als Lichter in der Welt, mitten
unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, Phil. 2, 15. Die
l) Sol terram recreat atq; refrigerat. Sonne ist der Erden sehr dienlich, sie ist von Gott nicht allein zur
Zierde des Himmels erschaffen worden, sondern auch darum, daß sie der
Erden und allen Creaturen sehr dienlich seyn möchte, daß sie soll brin-
gen Tag und Jahre, Gen. 1, 14. daß sie der Welt leuchte, und die Er-
de mit ihrem Glanz erleuchte, alles erwärme, fruchtbar und wachsend
mache; Eben also wird einem Ehemanne eine tugendsame Ehe-Son-
ne von Gott bescheret, nicht nur daß er an ihr seine Freude und Lust
habe, sondern daß sie ihm auch zur Hand gehen soll, und seine Gehül-
fin seyn, Gen. 2, 18. Christliche und tugendsame Haus-Sonnen
α) Sobolem generando. nutzen und dienen ihren Männern *Sobolem generando* mit Kin-
der zeugen, hierauff hat König David sein Absehen, da er saget, dein
Weib wird seyn wie ein fruchtbar Weinstock um dein Haus herum,
deine Kinder wie die Del-Zweige um deinen Tisch her, Psal. 128, 3. ist
solches nicht wahr? Speise erhält den Leib, Del das Licht, und Holz
das Feuer; Eben also erhält der heilige Ehestand das menschliche Ge-
schlecht, welches sonst bald vergehen würde; um dieser Ursachen willen
hat Gott dem Adam die Eva zugeführet, und gesagt: Seyd frucht-
bar und mehret euch, und füllet die Erden, Gen. 1, 28. um dieser Ur-
sachen willen schencket und berehret auch eine Braut ihrem Bräutigam
einen Kranz, der von allerhand schönen Blumen gewunden und gema-
chet, anzuzeigen, daß gleichwie der Kranz das Haupt zieret, sie hinfüh-
ro ihren Ehemann, welcher das Haupt des Weibes ist, Eph. 5, 23. 1.
Cor. 11, 3. mit allerhand schönen Ehe-Blumen und Kindern zieren und
er

erfreuen wolle. Eine grosse Ehre war es dem Römischen Bürgermeister Metello, daß er bey seiner glückseligen Heyrath und Kinder-See-ri Weinheimer Colocvin-
gen, solche in hohen Ehren-Stellen fonte sehen. Eodem tempore tres-ten p.m. 77.
filios consulares, unum etiam Censorium & Triumphalem, & quar-Val. Maxim.
tum Pratorium vidit, wie Valerius Maximus schreibet. Dem from-Libr. VII. c.
men Graffen Babo war es auch nicht eine geringe Ehre, daß er Käyser I. S. 372.
Henrico dem II. mit 32. wohlgerathenen Söhnen fonte entgegen ziehen. Beyerl. Th.
Dem Atheniensischen Fürsten Cononi war es eine grosse Ehre, daß lit. F. p. 14.
der Historicus von seinem Sohne dem Timotheo diese Worte führet:
Hic a patre acceptam gloriam multis auxit virtutibus, dieser hat den
Ruhm, welchen er von seinem Vater geerbet, mit vielen Tugenden ver-
mehret. Eine grosse Ehre war es den Eltern des Mithridatis, daß
Justinus von ihren Sohne schreibet: Claritatem parentum æmulatione
virtutis accensus, animi magnitudine supergressus est, er habe
von der Liebe der Tugend entzündet die Fürtrefflichkeit der Eltern über-
troffen. Diese Ehre bedachte der Engelländische König Eduardus der Senffii Cy,
IV. denn als er in seiner Kranckheit gefragt wurde: Ob er nicht bez-pressen P. I. p.
trübt und traurig sey, daß er seine schönen Palläste im Tod verlassen m. 808.
müßte? So hat er geantwortet: Meine Kinder sind meine helffen-
beinerne Palläste, in welchen ich, so lange sie leben, wohnen werde, das
mag heissen, wie Menander gesaget:

Μακάριος, ὅστις ἐπιτυχῶς εἰς τέκνα.

Felix, boni cui contigerunt liberi.

Glückselig ist der Mann, so wohlgerathene Kinder von seiner Ehe-Son-
nen hat. Christliche und tugendsame Haus-Sonnen nutzen und b) Bono custo-
dienen ihren Männern auch *Bona custodiendo*, indem daß sie al-
les fein zu rathe halten. Denn wenn ein Weib eine gute Wirthin-
diendo.
ist, läßt nicht alles auff das Gesinde ankommen, sondern greift, nach
Beschaffenheit ihres Standes, in der Haushaltung fein selber mit
an, schauet, wie es in ihrem Hause zugehet, und isset ihr Brodt nicht
mit Faulheit, Prov. 27. hält fein zu rathe, was der Mann verdie-
net und erwirbet, läßt das Gesinde nicht über alles gehen und lauffen,
da wächset die Nahrung des Mannes, daher auch Salomon saget,
durch

Menander in
Sentent, loc.
71.

c)
Bono consilio juvando

Nicephorus
H. E. Libr. I.
c. 30.
Ludolphus
de Vita Christi
P. 2. c. 62.
Albrechts
Passio J. C. p.
157.

Svetonius in
Vit. Jul. Cæs.
c. 81.
Valerius Ma-
ximus libr. I.
c. 7.
Dio Cassius
Hist. Rom.
Libr. LV.
Seneca de
clementia L.
I. cap. 9.

M. Jo. Stumpfii
Glossen-Pred.

durch weise Weiber wird das Haus erbauet, Prov. 14, 1. Christliche und tugendsame Haus-Sonnen nutzen und dienen auch ihren Männern *Bono consilio juvando*, mit gutem Rath. Zwey ist doch immer besser, denn eins, Eccl. 4, 9. vier Augen sehen mehr, denn zwey; vier Ohren hören mehr, denn zwey; daher hat Gott der Herr gesaget: Es sey nicht gut, daß der Mensch alleine sey, er wolle ihm eine Gehülffin machen, die um ihn sey, Gen. 2, 18. solche dienliche Haus-Sonnen sind gewesen Lea und Rahel, des Jacobs Weiber, die halfen ihm rathen, wie er seine Sachen anstellen und machen solte, Gen. 31, 4. eine solche Haus-Sonne war Procula, des Pilati Eheweib, die ihrem Herrn treulich gerathen, daß er an Christo die Hand nicht verbrennen solte, Matth. 27, 19. O wie wohl hätte er gethan, wenn er ihren Rath observiret, wenn er gefolget, so wäre er nicht in solch Unglück kommen, daß er von seinem Amt gestossen, in Verzweiffelung gefallen, und sich selbst erstochen hätte. Eine solche Haus-Sonne ist auch gewesen Calphurnia, des Julii Cæsaris Gemahlin, die hat ihrem Herrn treulich gerathen, desselben Tages nicht auff das Rath-Haus zu gehen; Hätte er gefolget, so würde er nicht auff demselbigen erstochen, und mit 23. Wunden ermordet worden seyn, wie Svetonius und Valerius Maximus schreiben. Eine solche, mit gutem Rath dienliche Haus-Sonne, ist auch gewesen die Livia. Dio Cassius und Seneca melden von dem Kaiser Augusto ihrem Gemahl, daß er anfänglich sehr tyrannisch gewesen, weswegen ihm auch Cornelius Cinna, des Pompeii M. Tochter Sohn, nach dem Leben gestanden, darüber derselbe so bestürzt worden, daß er nicht ruhen und schlaffen können. Als nun dieses die Livia gemercket, so habe sie ihn also angeredet: *Admittisne muliebri consilium?* gilt ein weiblicher Rath bey dir, so folge mir, und mache es wie die Arzte, wenn eine Arzney nicht helfen will, so brauchen sie die andere und oft widrige. *Severitate adhuc nihil profecisti, nunc tenta, quomodo tibi cedat elementia,* Ihre Majestät haben bishero mit Ernst und Gewalt nichts ausrichten können, sie versuche es nun auff eine andere Art, und regiere mit Güte und Sanftmuth, *potentissima enim Das in Principe liberalitas & clementia,* der vornehmste und mächtigste Schatz bey einem Fürsten ist Gnade, Wohlthat und sanft:

fanftmüthig feyn. Als der Käyser folchem Rath der Livia gefolget, hat er hernacher sehr wohl und glücklich regieret, und ist von iederman geliebet und veneriret worden. Die Sonne würcket zwar mit ihren Strahlen auff Erden, und verrichtet ihr Amt, den Menschen zu Nuze, sie bleibet aber am Himmel stehen; So machen es auch Christliche und tugendsame Haus- und Ehe-Sonnen, und mit denselbigen ein iedweder frommer Christ. Coelum non deserit unquam, sie müssen zwar allhier auff Erden das ihrige thun und verrichten, aber ihr Wandel ist doch im Himmel, wie Paulus saget Phil. 3. v. 20. Von der Catharina, Käyser Henrici des VII. Gemahlin, meldet Erasmus Francisci in seinem Sitten-Spiegel, daß sie eine Medaille prägen und schlagen lassen, und auff solche eine gen Himmel emporgewandte Blume, so von der Sonnen bestrahlet, mit dieser Überschrift: Nunquam deorsum, niemahls unterwärts. Christlicher und tugendsamer Haus-Sonnen Herzen sollen sich diesem gleichen, daß sie niemahls niederwärts, nach der Welt ihrer Bosheit und Nichtigkeit, sich richten, vielmehr aber soll es heißen: Sursum corda, hinauff mit dem Herzen, wie also der Priester in der ersten Kirchen den Gottesdienst ausrufen mußte, wie bey dem Cypriano zu lesen. Bey Christlichen Haus-Sonnen trifft ein, was Paulinus saget: Omnia sub Sole vanitas, super Solem veritas. Et qui in veritate consistunt, etsi intra mundum vivunt habitatione corporea, tamen super mundum sunt conversacione coelesti, unter der Sonnen ist nichts als Eitelkeit, über derselben ein rechtschaffenes Wesen. Die nun in der Wahrheit bestehen, auff was rechtschaffenes zielen, die wohnen zwar mit dem Leibe auff Erden, ihr Wandel aber ist im Himmel. Christliche und tugendsame Frauen können auch mit der Sonnen verglichen werden *Quoad occasum*, dem Untergange nach. Wie die Sonne durch Entziehung ihres Glanzes bey dem Menschen Trauren verursachet, indem die Nacht bald darauff folget, und finster wird; Also machet und verursachet Christlicher Haus-Sonnen Tod und Untergang nichts als Trauren, Weinen und Klagen. Von solchem Untergang sagen die Jüden: Omnis homo, cui moritur uxor in diebus ejus, mundus ei undiqvaq; obtenebrari videtur. Der Wittenbergische Theologus, D. Paulus

nt)
Sol in caelo
manet et con-
stanter perdu-
rat.
Anshelmus
in Ep. ad Phil.
3. v. 20.

Erasm. Fran-
cisci Sitten-
Spiegel p.
m. 735.
Cyprianus
Serm. VI. de
Orat.

Paulinus E-
pist. IV. ad
Severum.

Dav. Heiden-
reichii, Past.
qvondam Ma-
cro-Kmeh-
lensis, concio,
cui nomen,
die rechte
schöne Braut
I Esup. 29.

IV.
Quoad occa-
sum.

D. Mart. Gei-
erus in Lusu
Ebraeorum.

D. Löscheri Eberus, ein zu den Zeiten des seligen Lutheri berühmter Professor, soll
 S. K. p. 486. gefaget haben: Da mir meine liebe Kinder starben und mit Tod ab-
 Rumpachs giengen, so schmerzete michs sehr, es war als wenn mir ein Glied von
 N. A. p. 91. meinem Leibe abgelöset würde; da mir aber meine Haus-Sonne unter-
 Nicolai gieng, ward mir nicht anders zu Muthe, als ob mir eine Ribbe aus der
 Blutfließen- Seite mit Gewalt gerissen würde. Dannenhero lieset man auch, wie
 der Jesus sich etliche über den Verlust der Haus- und Ehe-Sonnen sehr übel ge-
 Präf. berdet. Wie übel sich Darius über den tödtlichen Hintritt seiner Ge-
 Sabellicus L. mahlin geberdet und erwiesen, berichtet Sabellicus, da er zwei Bataillen
 III. cap. 5. und Schlachten wider Alexandrum M. verlohren, und zugleich den
 Senffii Cyp. größten Theil seines Königreichs eingebüffet hatte, so konte er sich mo-
 P. I. p. m. 457. deriren, daß man ihm keine Thränen abzehlen durffte, wie er aber bes-
 Hoffmanni richtet wurde, es solte seine Gemahlin umkommen seyn, so erfüllte dies
 Sterblichkeit ser sonst großmüthige Held sein ganzes Lager mit Heulen, verhüllete
 p. m. 71. 72. das Angesicht, und wolte sich nicht trösten lassen. Jener Römische
 Meigerii N. Admiral, der Marcus Plautius, da ihm seine liebste Ehe-Sonne und
 H. P. 2. p. 9. Gemahlin die Oristilla zu Tarento mit Tod abgangen, ist aus Un-
 Bosens dür- gedult in sein Schwerdt gefallen, und hat sich erstochen, wurde mit ihr
 re Linden in ein Grab geleet, darauff man diese Schrift gesetzt:
 Orat. IX. p. m. 174.

των Φιλόντων.

Das Grab der Liebhabenden.

Rodericus Sarmiente, ein vornehmer Spanischer Herr, da ihm seine
 Haus- und Ehe-Sonne untergangen, soll nach ihrem Tod ein Jahr lang
 Meigerii N. in seinen Kleidern geschlaffen, auff keinem Tisch-Tuch gegessen, sich
 H. P. II. p. 10. nimmer in keinen Stuhl gesetzt, und sich also überaus betrübt erzeiget
 haben. Ludovicus Sfortia, Herzog zu Meyland, als nach dem Tode
 Senffii Cyp. seiner Gemahlin ein ganzes Jahr nie sitzend, und fastete mit seinem
 P. I. p. m. 353. Hoffgesinde alle Wochen den Tag, da sie gestorben war. Aus diesen
 Exempeln ist klärllich zu sehen, wie es schmerzete, wenn die Ehe-Son-
 nen untergehen, und den Schein durch den Tod verlieren.

Est tristis sine sole dies, sine conjuge lectus.

Es ist ein Trauer-Tag, und eine Trauer-Nacht,
 Wenn Sonn, und denn ein Weib sich haben fort gemacht.

Die-

Diesen schmerzlichen Untergang der Haus- und Ehe-Sonnen stellet Senffii Cyp.
 jener sinnreiche Mann durch ein Sinnbild vor, er ließ die untergehende P. l. p. m. 220.
 Sonne mahlen, darbey einige Männer stunden, so auff sie mit Fingern
 wiesen, und sich kläglich anstelleten und geberdeten, darbey die Schrift
 war:

Sublatum ex oculis quarimus.

Wir sehn ihr nach und weinen,
 Das sie nicht mehr will scheinen.

Anigo soll dem Herrn Bräutigam nicht etwan die Sonne untergehen,
 sondern zur Wonne und Freude auffgehen, das ist, es soll ihm an-
 vertrauet werden eine tugendsame Haus- und Ehe-Sonne. Von Lactant. Libr.
 dem Anaxagora meldet und schreibt Lactantius, als er gefragt wor- I. Instit. div.
 den, warum er auff diese mühselige und trübselige Welt geböhren wäre? cap. 9.
 Daß er geantwortet: Se ad videndum Solem esse natum, er wäre Wil. expedi-
 darum auff solche geböhren, daß er die Sonne anschauen möge. Wenn ter Leichen-
 anigo der Wohl-Ehrwürdige / Groß-Achtbare und Pr. p. m. 553.
 Wohlgelahrte Herr M. Johann Heinrich Häyno /
 Wohlberuffener und treustleißiger Pastor in Arensnestla/
 gefragt wird, weswegen er vor diesen hohen Altar Gottes in diesem
 Gottes-Haus kommen und erschienen? So wird dessen Antwort seyn:
 Daß ihm möchte eine Christliche und tugendsame Ehe-Sonne anver-
 trauet werden. Und diesem seinen Verlangen soll anigo ein Genüge
 geschehen. Jener ließ die Sonne mahlen, und darzu schreiben:

Omnibus exorior.

Allen muß mein Schein
 Dienlich und erfreulich seyn.

Wenn anigo die Wohl-Edle / Hoch-Ehr- und Tugendrei-
 che Jungfer Braut gefragt wird, weswegen sie hier vor diesen
 hohen Altar Gottes in diesem Gottes-Hause stehe? So ist die Ant-
 wort:

Ut sponso exoriar.

Es soll und muß mein Glanz und Schein,
 Dem Bräutigam erfreulich seyn.

Was

Was Sie nun begehren und verlangen, das sollen sie auch durch Priesterliche Copulation und Einsegnung überkommen und erlangen. Wir alle mit einander wünschen ihnen darzu Glück, Heil und Seegen. Wir wünschen ihnen den Seegen des Leibes, daß sie sehen ihrer Kinder Kinder. Psalm. 128. v. 6. Wir wünschen ihnen den Seegen der Seelen, daß sie erfüllet werden mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum. Eph. 1. v. 3. Wir wünschen ihnen den zeitlichen Seegen, daß sie keinen Mangel haben an irgends einem Gute. Psalm. 34. v. 11. Wir wünschen ihnen den ewigen Seegen, daß sie seyn und bleiben *Ευλογημένοι τῷ πατρὶ* die gesegneten des Vaters, die Gebenedeyeten zu der rechten Seiten. Matt. 25. v. 34. Nur ich schliesse mit diesem herzlichem Wunsch, so auff dieser Hochzeit-Medaille stehet:

Jehova Exaudi Sponsi Vorum Sociale.

Jesu Επιγαμίαν Sponsaliorum Valide Secunda!

O grosser Zebaoth! gieb ihnen deine Gnade,
Dein Seegen fließ herzu, nichts böses ihnen schade,
Erhalte sie gesund sehr viel und lange Jahr,
Herr Jesu, hör den Wunsch, und laß es werden
wahr!

Sit Omnipotenti Laus!





B.I.G.

Farbkarte #13

Ye
261

I. N. J.
Die sonderbare

Leif = Münze

und X 2320842

DAILLE,

Welche
als ein Präsent
Copulation und Einsegnung



erthen Priester-Paars
Kirche zu Groß-Thymig
den XIX. Octobris

10 M. DCC. XVII.

wesenden Hochzeit-Gäste distribui-
rete und austheilte

Ernestus Strunzius h. t. Diaconus
Mega-Thymicensis.

drucks Joh. Heinrich Schwencke.